Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 6

Artikel: Ein schweizerischer Film

Autor: P.E.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dringend, unserem Gesuche entsprechen zu wollen. Fürs einen möglichft baldigen Bescheid waren wir Ihnen im angemeldet die Société sniffe d'exploitation de films S. A., höchsten Mage dankbar.

Genehmigen Sie, hochgeachteter Herr Bundesrat, die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung.

> Schweiz. Lichtspieltheater=Berband Der Prafident:

> > 5. Studer.

Der Verbands-Sefretär: Notar G. Borle.

2. Anfnahmen. Alls neues Berbandsmitglied hat fich Genève, mit Burean in Bafel.

Wenn gegen dieses Aufnahmegesuch bis zum 20. Fe= bruar kein Einspruch erhoben wird, so ist die Aufnahme perfekt, und zwar bereits vom 1. Februar hinweg.

Der Verbandsjefretär.

Ein schweizerischer Silm.

und aus welchen, vielkicht befonderen Beweggründen das Erstlingswerf eines Baslers, eines Schweizers also, in gewisser Beziehung diskreditieren zu müssen. Nachdem der Artifelschreiber es begrüßt, daß man in der Schweiz auch auf diesem Bebiete ein selbständiges Produkt schaffen wollte, ein Drama, das schweizerische Szenerie zum Hin= tergrund hat und von schweizerischen Darstellern ausge= führt ist, nachdem er ferner die Grundlagen des Films als nicht übel bezeichnet, schreibt er nachher wörtlich:

"Ein findiger Kopf hätte aus dieser Zusammen-"stellung mancherlei machen fönnen. Umso beflagens= "werter ist es, daß unser neuer schweizerischer Film, "manche Erwartungen enttäuschend, im Grunde "nichts anderes enthält als die üblichen psychologi= "ichen und fünstlerischen Unmöglichkeiten, alle die "Neßerlichkeiten und Effekthaschereien, welche lei-"der die alte Auffassung rechtfertigen, daß das Kino "eine Stätte niederer und demoralifierender Ein= "drücke fei."

Der Rezensent, Herr Dr. F. H., läßt dann die in aller Kürze fkizzierte Handlung folgen, die das oben Gejagte wie er schreibt — bestätigen soll, dies, nachdem er weiter oben die Grundlage nicht übel fand:

Der Rezensent findet es dann keineswegs unter seiner Würde, den Versuch zu unternehmen, einer jungen aufstrebenden Industrie — anderorts unterstützt man sie den Todesstroß zu geben (wir fennen seine engeren Beweggründe zu dieser Tat immer noch nicht), indem er am Schlusse seiner Ausführungen schreibt:

> "Man sieht, welche Mache da unter dem Namen ei= "ner schweizertichen Dichtung segelt und sich "im Rahmen der grandivsen Alpenwelt breitmacht, "doch wahrlich zu besserem herausfordern sollte. Al-"so ist es trot guter Absicht mit diesen ersten schwei= "derischen Filmproduft nichts."

Aber es ist Ihnen doch nicht ganz gelungen, die Hoff= nungen dieses jungen, emporstrebenden schweizerischen und

Unter diesem Titel schreibt Dr. F. H. in der "Basler viele Fehler aufweist. Aber ich frage Sie: Fit es recht, jetzt National-Zeitung" und glaubt — ich weiß nicht warum in den Zeiten, wo man überall bestrebt ist, sich einerseits vom Auslande unabhängig zu machen, anderseits junge Industrien unterstützt, um ihnen nach dem Kriegsschluß neue Exportmöglichkeiten zu schaffen, mit derartigen nichtswürdigen Worten das Emporkommen ernst zu nehmender Arbeiter auf einem ebenso ernst zu nehmenden neuen Fabrifationszweig aufhalten zu wollen? Warum foll ein Erstlingswerf, das noch einige Regie= und andere Fehler aufweist, auf einmal die Auffassung rechtfertigen, daß der Kino eine Stätte niederer und demoralisierender Eindrücke sei? Sie fordern mich ja durch solche Worte geradezu auf, Ihnen entgegenzuhalten, daß auf der sprechen= den Bühne — in jedem Stadttheater — eine Legion von Dramen, Opern und Operetten gegeben werden, auf die dieselbe Auffassung anzuwenden wäre. Nehmen sie nur einmal die Sheafespear'schen Dramen, wo Mord und Tod= ichlag an der Tagesordnung find, nehmen sie alle Operet= ten, wie sie auch heißen mögen, worin Chebruch, Kokotten= wirtschaft und mondänste Leichtlebigkeit überhaupt die eigentliche Zugkraft, einschließlich der prickelnden Musik, in= volvieren! Die Basler Theaterwelt würde sich höflich für Ihre liebenswürdige Auffaffung, das Theater sei eine Stätte niederer und demoralisierender Eindrücke, bedanfen. Und und nun die Parallele: Wo im "Bergführer" fommt ein Mord oder Todichlag vor? Wo fommt in die= sem prächtigen Drama irgend eine mondane, unsittliche Leichtlebigkeit, eine Kokottenwirtschaft etc. vor? Wo also etwas Demoralisierendes? — Nichts von alldem, im Ge= genteil, das von einem Basler geschriebene Szenario darf in jeder Beziehung als gut, gediegen und schön angesprochen werden, an dem Artif zu üben einem ernst zu neh= menden Kritifer im Schlafe nicht einfallen wird.

Und nun noch ein Punkt, herr Dr. F. H. Warum setzen Sie in der Ueberschrift Ihres Artifels das Wort "schweizerischer" in Anführungszeichen und warum ironisieren Sie am Schlusse: welche Mache hier unter dem Namen ei= ner schweizerischen Dichtung segelt? Der Autor, Berr Eduard Bienz ift Basler, der Operateur, Berr Kon= baslerijchen Unternehmens zu untergraben, denn schon rad Lips, ift Basler, Fräulein Lenn Harold, die Hauptsind die braven Leute an ihrem zweiten Film. Zugegeben, darstellerin, ist Schweizerin, jämtliche übrigen Darsteller daß aller Anfang schwer ist, und der "Bergführer" noch mit einer einzigen Ausnahme sind Schweizer und zum

Schlusse ist der Film in einer schweizerischen Kopieranstalt es wissen wollen und jeder unparteitsche Verfolger Ihres entwickelt worden. Bas wollen Sie also? — Nach ihrem und meines Artifels, wird mir beipflichten müssen. Denken zu urteilen, dürfte das Basler Stadttheater nicht mehr "Basler, Stadttheater heißen, weil doch die meisten Film glauben hernterreißen zu müssen — noch kennen wir Schauspielkräfte Reichsdeutsche sind. Wo bleibt da Konse-|Ihre wirklichen Beweggründe hierzu nicht — dann, bitte guenz, Logif und gerechtes Denken? — Nein, der "Bergführer" ist ein Schweizer-Film par Grellence, wenn sie risch en Sinn, verehrtester Herr Dr. F. H.

Wenn Sie also wieder einmal einen echten Schweizer= etwas wehr Logif, etwas mehr gerechten, schweize =

Film-Beschreibungen *

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Der Abdruck der Aleinen Sand.

Ein Abenteurer=Roman in 5 Aften aus der Glanzserie "Cines" im Rom.

mit Jack, dem Affen, in der Hauptrolle.

(2. Burftein, St. Gallen.)

Die Gräfin Dona verbringt mit ihrer Nichte Germa und ihrem Sohn Renato die Badesaison im Hotel Beau-Rivage. Nadia Brown bewohnt die zum Hotel gehörende Villa "Hortenfia" und flirtet mit dem Sohne der reichen Gräfin.

Bei einem Diner im Hotel findet das prachtvolle Dia= dem der Madame Dorel allgemeine Bewunderung. Auch Herr Ravelli, einer der glänzendsten Kavaliere des Hotels, findet Gefallen daran. Er entfernt sich, einen furzen Ausgang vorschützend, aus dem Saal. Inzwischen hat sein heimlicher Begleiter, der von ihm abgerichtete Affe Jack, aus dem Bureau des Hotelkassiers eine Geldsumme ent= wendet und folgt nun seinem Herrn in dessen Wohnung. The Polized ist außerstande, sich das Verschwinden der Summe zu erflären.

Einige Zeit später findet im Hotel ein glänzendes Fest statt. Die Damen der Gesellschaft überbieten sich in Dar= stellung von "Lebenden Bildern". (Diese Szene ift in einer Pracht und Abwechslung dargestellt, wie es sich überhaupt nur "Eines" leisten kann) Plötzlich entdeckt Madame Dorel zu ihrem Schrecken, daß ihr kostbares Diadem aus der fest verschlossenen Handtasche auf unerklärliche Weise ver= schwunden ist. Der zu Silfe gerufene Detektiv steht vor einem Kätsel und muß sich vorläufig darauf beschränken, das Zimmer, in welchem sich noch weitere fostbare Juwelen befinden, zu überwachen. Ein Hand-Abdruck von ungewöhnlicher Kleinheit bringt ihn endlich auf den richtigen Gedanken, mit wem er es zu tun hat. Von Renato, dem Sohn der Gräfin, unterstützt, verfolgt er die einmal aufgenommene Spur, welche ihn direft zu Nadia Brown führt. Eine Hausdurchsuchung fördert zum allgemeinen Erstaunen Jack, den Affen, zutage, welcher sich aber den Liebkosungen des Detektivs gegenüber sehr unzugänglich zeigt, und es gelingt ihm, zu entweichen. Sein neuer Aufenthaltsort ist jedoch bald entdeckt, und während es Nadia und Ravellt gelingt, das Weite zu suchen, verfällt Jack der waltet er seines Amtes — Gefühl, Gnade und Mitleid mit strafenden Gerechtigkeit.

durchflochten mit amüsanten Situationen und reizenden Urteilsspruch traf.

Liebes=Jonllen, die Handluneg fesselnd und äußerst un= terhaltend.

"Der Richter",

Filmdrama in 4 Aften von Hans Land. (Max Stochr, Kunst-Films A.-G., Zürich.)

Assertior van Liers ist mit der jungen hübschen Lisa Re= dern verlobt — in wenigen Tagen soll bereits die Hoch= zeit stattfinden — da wird Lisa, die gemeinsam mit ihrem Verlobten einen Konzertabend des Klavier-Virtuosen Ed. Deffer besucht, von einer plötlichen leidenschaftlichen Zu= neigung zu diesem erfaßt, die Dekkers leicht entflammbare Künstlernatur gleichfalls sofort erwiedert . . .

Schon nach furzer Zeit bemerkt van Liers mit Er= stannen und Befremden zugleich die herabgeminderte Zärt= lichfeit, sowie die deutlich merkbare Veränderung des We= sens seiner Braut — und in fassungslosem Entsetzen starrt er auf den nach einigen Tagen ihm überbrachten Brief, in dem es heißt: " . . ich kann Deine Fran nicht werden -Du wirst mich nicht verstehen und wirst mich verdammen . . wie ein Rausch ist es plötzlich über mich gekommmen — es lockt mich unwiderstehlich — das freie, bunte Leben. Ich ziehe hinaus in die Welt mit Deffer, der mich liebt und den ich liebe . . . "

Ein Zurückhalten Lisas ist unmöglich — in Trümmern liegt das so hoffnungsvoll gewesene junge Glück . . .

Monate sind vergangen . . .

Eduard Deffer, der einstmal berühmte Künstler, ist der Trunksucht anheimgefallen und von Stufe zu Stufe herab= In Nachtlokalen niederster Art genießt ein höchst zweiselhaftes Publikum jetzt allabendlich seine Kunst, und als Lifa, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben, vor Gram und Elend zusammenbrechend, eines frühen Todes stirbt, ist er auf der letzten Stufe angelangt — wird er selbst der Besitzer einer der dunkelsten Matrosenspelun= fen draußen am Hafen . . .

Wiederum sind Jahre verstrichen . . .

Ban Liers, durch das Schickfal, das ihm fein Alles, seine geliebte Lisa geraubt, aufs schärfste erbittert, ist ein unerbittlicher Richter geworden. — In harter Strenge den Schuldig gewordenen kennt er nicht . . . aufs Tiefste Das ganze Drama ist in abwechslungsreicher Folge gehaßt und gefürchtet aber wird er von all denen, die sein